



dot:
books

ROBERT GORDIAN

DAS
MÄDCHEN MIT
DEM SCHLANGEN
OHRRING

MÖRDERISCHE GESCHICHTEN
AUS DEM ALTEN ROM



Über dieses Buch:

Rom im Jahre 69 nach Christus: Hilarius stammt aus einer altehrwürdigen Familie, deren Ruhm seit Langem verblasst ist. Seit vielen Jahren ist er darum auf die Unterstützung seines Patrons angewiesen – doch der selbstverliebte Quintus Servaeus Balbus lässt keine Gelegenheit aus, um ihn zu demütigen. Nun hat Hilarius nur noch ein Ziel: Balbus muss sterben! Aber wird es ihm wirklich gelingen, dem Senator ein Messer in den Rücken zu stoßen?

Ein Dichter, der Trauerreden liebt, ein hoch geehrter Senator, der seinen Sklaven ungewöhnliche Freiheiten lässt, und die letzten Überlebenden einer legendären Schlacht: Lassen Sie sich von Robert Gordian in das erste Jahrhundert entführen und tauchen Sie ein in eine Welt, deren Riten und Gewohnheiten uns staunen lassen.

Über den Autor:

Robert Gordian (1938–2017), geboren in Oebisfelde, studierte Journalistik und Geschichte und arbeitete als Fernsehredakteur, Theaterdramaturg, Hörspiel- und TV-Autor, vorwiegend mit historischen Themen. Seit den neunziger Jahren verfasste er historische Romane und Erzählungen.

Robert Gordian veröffentlichte bei dotbooks bereits die Romane ABGRÜNDE DER MACHT, MEIN JAHR IN GERMANIEN, NOCH EINMAL NACH OLYMPIA, XANTHIPPE – DIE FRAU DES SOKRATES, DIE EHRLOSE HERZOGIN und DIE GERMANIN sowie drei historische Romanserien:

ODO UND LUPUS, KOMMISSARE KARLS DES GROSSEN

Erster Roman: »Demetrias Rache«
Zweiter Roman: »Saxnot stirbt nie«
Dritter Roman: »Pater Diabolus«
Vierter Roman: »Die Witwe«
Fünfter Roman: »Pilger und Mörder«
Sechster Roman: »Tödliche Brautnacht«
Siebter Roman: »Giftpilze«
Achter Roman: »Familienfehde«

DIE MEROWINGER

Erster Roman: »Letzte Säule des Imperiums«
Zweiter Roman: »Schwerter der Barbaren«
Dritter Roman: »Familiengruft«
Vierter Roman: »Zorn der Götter«
Fünfter Roman: »Chlodwigs Vermächtnis«
Sechster Roman: »Tödliches Erbe«
Siebter Roman: »Dritte Flucht«
Achter Roman: »Mörderpaar«
Neunter Roman: »Zwei Todfeindinnen«
Zehnter Roman: »Die Liebenden von Rouen«
Elfter Roman: »Der Heimatlose«
Zwölfter Roman: »Rebellion der Nonnen«
Dreizehnter Roman: »Die Treulosen«

ROSAMUNDE, KÖNIGIN DER LANGOBARDEN

Erster Roman: »Der Waffensohn«
Zweiter Roman: »Der Pokal des Alboin«
Dritter Roman: »Die Verschwörung«
Vierter Roman: »Die Tragödie von Ravenna«

Ebenfalls erschien bei dotbooks der Kurzgeschichtenband
EINE MORDNACHT IM TEMPEL sowie die Reihe WÄREN
SIE FRÜHER GESTORBEN mit kontrafaktischen
Erzählungen über berühmte historische Persönlichkeiten:

WÄREN SIE FRÜHER GESTORBEN: Caesar, Chlodwig,
Otto I., Elisabeth I., Lincoln, Hitler

WÄREN SIE FRÜHER GESTORBEN: Napoleon, Paulus,
Themistokles, Dschingis Khan, Bolívar, Chruschtschow

WÄREN SIE FRÜHER GESTORBEN: Karl der Große,
Arminius, Gregor VII., Mark Aurel, Peter I., Friedrich II.

Originalausgabe April 2017

Copyright © 2017 dotbooks GmbH, München

Die drei Erzählungen »Die Sänfte«, »Der Tod des Dichters
Clutorius Priscus« und »Das Mädchen mit dem
Schlangenhohr« (ursprünglich veröffentlicht unter dem
Titel »Thessalus IV«) erschienen bereits 1992 in der
Anthologie »Das Grab des Periandros«, veröffentlicht vom
Verlag Neues Leben, Berlin.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf - auch teilweise -
nur mit Genehmigung des Verlages wiedergegeben werden.
Titelbildgestaltung: Nele Schütz Design, München, unter
Verwendung eines Bildes von Shutterstock/Borya Gallerin.
eBook-Herstellung: Open Publishing GmbH (ts)

ISBN 978-3-95824-258-6

Liebe Leserin, lieber Leser, wir freuen uns, dass Sie sich
für dieses eBook entschieden haben. Bitte beachten Sie,
dass Sie damit ausschließlich ein Leserecht erworben
haben: Sie dürfen dieses eBook - anders als ein gedrucktes
Buch - nicht verleihen, verkaufen, in anderer Form

weitergeben oder Dritten zugänglich machen. Die unerlaubte Verbreitung von eBooks ist – wie der illegale Download von Musikdateien und Videos – untersagt und kein Freundschaftsdienst oder Bagatelldelikt, sondern Diebstahl geistigen Eigentums, mit dem Sie sich strafbar machen und der Autorin oder dem Autor finanziellen Schaden zufügen. Bei Fragen können Sie sich jederzeit direkt an uns wenden: info@dotbooks.de. Mit herzlichem Gruß: das Team des dotbooks-Verlags

Sind Sie auf der Suche nach attraktiven Preisschnäppchen, spannenden Neuerscheinungen und Gewinnspielen, bei denen Sie sich auf kostenlose eBooks freuen können? Dann melden Sie sich jetzt für unseren Newsletter an: www.dotbooks.de/newsletter.html (Versand zweimal im Monat – unkomplizierte Kündigung-per-Klick jederzeit möglich.)

Wenn Ihnen dieses eBook gefallen hat, empfehlen wir Ihnen gerne weitere Bücher aus unserem Programm. Schicken Sie einfach eine eMail mit dem Stichwort »Das Mädchen mit dem Schlangenhohrning« an: lesetipp@dotbooks.de (Wir nutzen Ihre an uns übermittelten Daten nur, um Ihre Anfrage beantworten zu können – danach werden sie ohne Auswertung, Weitergabe an Dritte oder zeitliche Verzögerung gelöscht.)

Besuchen Sie uns im Internet:

www.dotbooks.de

www.facebook.com/dotbooks

www.instagram.com/dotbooks

blog.dotbooks.de/

Robert Gordian
**Das Mädchen mit dem
Schlangenhohr**

Mörderische Geschichten aus dem alten
Rom

dotbooks.

Die Sänfte

Es war noch Nacht und es regnete in Rom. Seit Tagen regnete es. Hilarius verließ sein Zimmer im dritten Stock und betrat die Treppe. Einige Stufen waren feucht und glitschig, weil das Dach hier kaum noch Ziegel hatte. In der Dunkelheit rutschte er aus und stürzte hinab bis zum nächsten Absatz. Er raffte sich zwar gleich wieder auf, aber die Seite schmerzte und die Toga, die an einem Nagel hängengeblieben war, hatte einen armlangen Riss bekommen.

Unten angelangt, blieb Hilarius einen Augenblick im Schutz der Arkaden stehen, die das schäbige Mietshaus in der Subura ein wenig verschönten. Die Taberna des Birrus im Erdgeschoss war fast leer, nur ein paar Betrunkene grölten heiser. Mattes Licht fiel durch die Tür auf die Pfeiler der Arkaden, auf denen dreckige Losungen standen. Hilarius ordnete die Falten der Toga, die noch vom gestrigen Regen feucht und schwer war, wobei er sich Mühe gab, den Riss zu verstecken. Dann trat er auf die Straße hinaus und schlug den Weg nach dem Esquilin ein.

Verfluchter Klientendienst. Tägliche, niemals endende Plage! Aufstehen vor Morgengrauen, bei Wind und Wetter hinaus auf die Straße. Sich einreihen in die hügelab, hügelauflauf trappelnde Herde der Morgengrüßer. Frierend vor der Tür des Patrons stehen. Warten, bis der bullige Türhüter öffnet und, mit seinem Stock fuchtelnd, mal den Weg frei gibt, mal verstellt - je nach der Anzahl der Quadranten, die man ihm in die Hand drückt. Dann wieder warten im Atrium, zusammen mit zwanzig, dreißig

anderen. Wann endlich erhebt sich der Patron vom Lager und tritt heraus, damit man ihm sein »Ave!« zurufen kann?

Hilarius hustete. Ein Kälteschauer nach dem anderen lief ihm über den Rücken. Die nasse Toga hing schwer auf seinen schmalen, spitzen Schultern. Ja, ohne Zweifel, sie war eine der schmutzigsten hier, eine der schäbigsten. Aber man musste zum Morgengruß im Festgewand kommen und dieses war sein einziges. Zu Neujahr hatte ihm der Patron eine Toga versprochen, als Lohn für zwanzig Jahre Klientendienst. Doch dann hatte er ihm nur einen geringen Geldbetrag geschickt, von dem der Sklave, der ihn ablieferte, sich noch dreist einen Überbringerlohn nahm. Täglich hatte Hilarius sich von neuem vorgenommen, den Patron an sein Versprechen zu erinnern. Aber entweder fehlte die Gelegenheit oder einfach der Mut.

Die Ersten rief man jetzt auf. Die drei, vier Bevorzugten wurden ins Tablinum, das Empfangs- und Arbeitszimmer des Patrons, vorgelassen. Alle anderen mussten sich in der Halle gedulden, bis der Patron herauskam. Die wenigen Öllampen brannten trübe und durch die viereckige Dachöffnung fiel fahles Morgenlicht herein. Feiner Regen sprühte herab in das darunter liegende Becken. Klein und unscheinbar, mit weißer Spitznase und geröteten Augen, mit spärlichen grauen, an der Stirn klebenden Haaren stand Hilarius unter den anderen Togaträgern, die alle größer und kräftiger waren und sich murmelnd unterhielten. Er war fast fünfzig Jahre alt, einer der Ältesten hier.

Endlich erschien Quintus Servaeus Balbus in der Tür des Tablinums. Der Senator war aufgedunsen und verkatert. Gleichgültig blickte er auf die Meute der Hungerleider. Ein buntes Morgengewand, in das ägyptische Zeichen eingestickt waren, umspannte den fetten, formlosen Körper.

Die Klienten rissen die Mäuler auf und grinsend und zwinkernd, als träfe sie plötzlich helles Licht, riefen sie: »Ave, Balbus! Möge der Tag dir Glück bringen und deinen Wohlstand mehren!«

Er nickte müde und lächelte gnädig. Dann watschelte er ein paar Schritte hierhin und dorthin und ließ sich huldigen. Wen er ansprach, dem schlug aus seinem Halse stinkiger Weindunst entgegen.

Hilarius machte sich noch schmaler, als er war, und drängte sich zwischen einigen Togen nach vorn. Jemand stieß ihn grob mit dem Ellbogen, aber er gab nicht auf. Der Senator sprach gerade mit einem bärtigen Klienten, dessen Miene vor Seligkeit zerfloss. Schon war Hilarius an der Seite des Bärtigen. Doch gerade in diesem Augenblick wandte sich Balbus ab. Wieder zu spät. Wieder nichts.

»Verzeih!«, rief Hilarius mit seiner dünnen, vor Aufregung zittrigen Stimme.

Unendlich langsam drehte Balbus sich um. Seine schläfrigen, fast farblosen Augen starrten fischig auf den Klienten.

»Verzeih, ich ... ich ...« Die schmalen Lippen über den schwärzlichen, schadhafte Zähne bewegten sich stammelnd.

»Was willst du, Hilarius?«, sagte Balbus.

Hilarius stieß einen Seufzer aus. Der Patron sprach ihn freundlich beim Namen an, das machte ihm Mut.

»Als ich vorhin meine Wohnung verließ, um dir den Morgengruß zu entbieten, Balbus ...«

»Ja?«

»... da hatte ich einen Unfall ... und fiel die Treppe hinab ... sieh mal, hier ...« Hilarius raffte die Toga und zeigte die zerrissene Stelle.

Balbus starrte lange dorthin. Allmählich, ganz langsam verzogen sich seine Lippen. Lautlos begann er zu lachen, wobei er die fette, fünffach beringte Hand an die Schläfe

führte, wo der Schmerz zuckte nach dem gestrigen Saufgelage.

Als die Klienten den Balbus lachen sahen, überkam auch sie der Drang zur Heiterkeit. Sofort erhob sich ein Gewieher, Gekicher, ein Juchzen und Glucksen. Jeder versuchte, mit seinem »Hoho!« und »Hihi!« den anderen zu übertreffen. Einige schlugen sich die Bäuche. Die in den schäbigsten, löchrigsten Togen lachten am lautesten.

Schließlich nahm Balbus die Hand von der Schläfe und gebot Schweigen, indem er sie einen Augenblick in der Luft stehen ließ. Sofort wurde es still.

»Nun, und? Was wünschst du von mir?«, fragte der Patron.

»Du hattest ... hattest mir eine Toga versprochen ... zu Neujahr schon. Für meine zwanzigjährigen Dienste ...«

»So? Hatte ich das«, sagte Balbus gedehnt. »Du stellst meine Freigebigkeit auf eine harte Probe, Hilarius. Weißt du nicht, dass es dein Vater war, der meinem Vater das letzte Hemd wegprozessierte? Und du willst eine Toga von mir?«

»Ich kann mir selbst keine kaufen«, sagte Hilarius, »aber in deinem Gefolge in einem Gewand wie diesem zu gehen ...«

Balbus seufzte und warf einen Blick in die Runde.

»Seht ihn euch an! Das ist der Nachfahr von Leuten, die prätorischen Rang hatten. Armes Rom, wie bist du heruntergekommen! Der neue Kaiser wird viel zu tun haben.« Er wartete das zustimmende Gemurmel ab und fuhr fort: »Übrigens hat er die Senatoren, die er zu seinem Freundeskreis zählt, für heute zu Tisch geladen. Ich werde deshalb mein Tagesprogramm etwas kürzen.« Er drehte sich um und begab sich, von ehrerbietigen Blicken begleitet, zurück in das Tablinum.

Die dreißig Männer in Togen wandten sich ab und schlurften zum Vestibül. Einige gähnten, niemand drängte jetzt.